

FRANCIS THOMPSON

Shelley / Ein Korymbos für den Herbst Der Jagdhund des Himmels

Übertragen und mit einem Essay
»Über Francis Thompson und Sprachkunst«
von Theodor Haecker



Aus Haeckers Essay über Thompson:

Dem Äußerer nach war er »etwas zwischen einem Laternenanzünder und einem Literaten«, sagt sein Biograph, also etwas zwischen dem Ausüben eines eindeutig ehrlichen Berufes der Armut und dem Repräsentanten eines zweideutigen geistigen Elends oder Reichtums. Er aber sah so aus, erst nachdem Welt und Leben ihn mannigfaltig verraten hatten; er hätte zweifellos in irgend einem anderen Jahrhundert als dem 19. und 20. — es war um die Wende der beiden, daß er schuf — ganz anders ausgesehen. Als Lear von seinen Töchtern verraten worden war, war er dem Äußerer nach etwas zwischen einem Bettler und einem Narren — in welcher anderen Sphären bewegen wir uns hier: Bettler und Narr, Laternenanzünder und Literat! — und trotzdem jeder Zoll ein König — jener andere, Francis Thompson, war Höheres, Unsichtbareres, Schmerzengeboreneres: Jeder Zoll ein Dichter. War es, als er sein Groschenkapital, um mit ihm zu wuchern, in Streichholzschachteln anlegte, die er zu verkaufen trachtete; war es, als er vor Oper und Theater die Pferde hielt oder die Wagentüren öffnete; als er in den Asylen oder Sommers unter den Brückenpfeilern Londons sein Haupt niederlegte, um das nur erst die Dornen und noch nicht der Lorbeer sich wanden.

Wenn aber heute England das lorbeer- und dornengekrönte Haupt des Francis Thompson sieht neben denen des Shakespeare, Milton, Keats, Shelley — wenn um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts ein fragender Ruf erscholl aus dem Jahrhundert Shakespeares und auf der Stelle »beantwortet« wurde durch das klare und deutliche *adsumo* eben dieses Francis Thompson, und wenn all dieses weder der Wisch eines Waschtzettels ist, noch die Transaktion einer nach der Devise *laudo ut laudes* arbeitenden Rückversicherungsgesellschaft, sondern das Gold eines in Tiefen doch noch bewahrten untrüglichen Volksinstinktes und die Erkenntnis der Urteilskraft der Besten, so ist es, weil die Ewigkeit noch einen Dichter gewollt hat, auch wenn die Zeit ihn nicht wollte . . .

Francis Thompson ist ein Dichter, allein durch die Macht der Sprache, aber dieser Zeit größter und unvergänglicher ist er, sowohl deshalb, weil er nicht nur der Dichter war der Rückkehr zur Natur, sondern der Dichter der Rückkehr zu Gott, wie auch darum, weil er der Dichter war der Rückkehr zu Gott, ohne aufzuhören, der Dichter zu sein der Rückkehr zur Natur. Das ist es.

Dem Verlag ist es eine besondere Genugtuung, diese Auswahl aus Thompson: seinen berühmten Shelley-Essay und zwei seiner erhabensten Dichtungen — eine englische Einzelausgabe des „Jagdhund des Himmels“ hat bereits die Auflagenhöhe von 200 000 Exemplaren erreicht — in der meisterlichen Übertragung Theodor Haeckers einer deutschen Lesergemeinde vorlegen zu können.

In vornehmem Pappband M. 3.50



BRENNER-VERLAG / INNSBRUCK